

# Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (80 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonntag, den 7. Januar 1917

No. 6

## Armeebefehl Kaiser Karls.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 6. Januar.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Armee- und Flottenbefehl.

Seine K. und K. Apostolische Majestät geruhten, folgenden Armee- und Flottenbefehl allergnädigst zu erlassen:

Soldaten!

Ihr wißt, daß ich und die mir verbündeten Herrscher versucht haben, dem von der ganzen Welt herbeigeschnten Frieden einen Weg zu bahnen. Die Entgegnung unserer Feinde ist nun da! Sie weisen, ohne überhaupt unsere Bedingungen zu kennen, die ihnen dargebotene Hand zurück.

Wieder geht, Waffengefährten, mein Ruf an Euch!

Euer Schwert hat in den 30 Kriegsmonaten, die bald hinter uns liegen, eine klare deutliche Sprache geführt. Euer Heldenmut und eure Tapferkeit sollen auch weiterhin das Wort behalten.

Noch sind der Opfer nicht genug. Neue müssen gebracht werden. Auf unsere Feinde allein fällt alle Schuld — Gott ist mein Zeuge.

Vier feindliche Königreiche wurden durch Euch und die Heere eurer tapferen Bundesgenossen zertrümmert, mächtige Festungen bezwungen, weite Strecken feindlichen Bodens erobert. Trotz alledem täuschen die feindlichen Machthaber ihren Völkern und ihren Armeen immer wieder die Hoffnung vor, daß sich ihr Geschick doch noch wenden werde. Wohlan denn, an Euch ist es, weiter eiserne Abrechnung zu halten! Erfüllt von stolzem Vertrauen in meine Wehrmacht stehe ich an eurer Spitze.

Vorwärts mit Gott!

Gegeben zu Wien, den 5. Januar 1917.

Karl.

## König Ludwigs 72. Geburtstag.

König Ludwig III. von Bayern vollendet heute, am 7. Januar, sein 72. Lebensjahr. Geboren wurde er am 7. Januar 1845 zu München als Sohn des Prinzregenten Luitpold und seiner Gemahlin, der Erzherzogin Augusta von Oesterreich, Prinzessin von Toscana. Früh schon trat er in das bayrische Heer ein, machte den Feldzug 1866 als Ordonnanzoffizier unter seinem Vater mit und wurde im Gefecht von Helmsstadt schwer verwundet, so daß er aus dem aktiven Dienst ausscheiden mußte. Trotzdem nahm er regen Anteil an der militärischen Entwicklung Bayerns; 1909 wurde er Kgl. bayerischer Generaloberst, Juli 1915 preußischer Generalfeldmarschall. Neben seinen militärischen Interessen hat sich König Ludwig besonders um das Gedeihen der bayerischen Landwirtschaft bemüht, auch um das Verkehrswesen hat er sich reiche Verdienste erworben, besonders durch die Gründung des Vereins für Kanal- und Flußschiffahrt. Zu Anfang der 60er Jahre hat König Ludwig die Universität besucht; er besitzt u. a. die Würde eines Doktors der Philosophie der Universität Erlangen, sowie des Dr.-Ing. der Technischen Hochschule in München. — Zur Regierung gelangte König Ludwig der Dritte am 12. Dezember 1912 als Nachfolger seines verstorbenen Vaters, des Prinzregenten Luitpold, zunächst auch als Prinzregent. Am 5. November 1913 nahm er dann, da jede Hoffnung auf Genesung des kranken, inzwischen verstorbenen Königs Otto geschwunden war, den Königstitel an.

Der König von Bayern erhob anlässlich seines Geburtstages die Staatsminister Ritter von Seidlein und Dr. Ritter von Knilling in den erblichen Adelsstand. Dem Staatsminister und Vorsitzenden des Ministerrates Dr. Grafen von Hertling wurde das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

## Rückzug der Russen über den südlichen Sereth.

Amtlich durch W.T.B.

Großes Hauptquartier, 6. Januar.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Abendstunden starker Feuerkampf im Ypernbogen, auf beiden Somme-Ufern und in einzelnen Abschnitten der Champagne- und Maasfront.

Bei Serre, nördlich der Ancre, drangen im Nachtangriff einige Engländer in den vordersten Graben. Unsere Stoßtrupps holten in der Gegend von Massiges und an der Nordostfront von Verdun Gefangene aus den französischen Linien.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls  
Prinzen Leopold von Bayern.

Nach Scheitern seiner Vorstöße am gestrigen Morgen wiederholte der Russe nach heftiger Artillerievorbereitung seinen Angriff mit frischen Kräften zwischen der Küste und der Straße Mitau-Riga. Oestlich der Aa drang er über gefrorenen Sumpf in Bataillonsbreite in unsere Stellungen, an allen übrigen Punkten wurde er abgewiesen. Bei Gegenstößen blieben 900 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand.

Angriffe kleinerer russischer Verbände an zahlreichen Stellen der Dünafront und nördlich des Miadziol-Sees hatten keinerlei Erfolg.

Front des Generalobersten  
Erzherzog Josef.

Im Südtail der Waldkarpathen starker Feuerkampf. Oesterreichisch-ungarische Truppen schlugen nordöstlich von Kirlibaba russische Bataillone zurück.

Südlich des Trostosultales stürmten bayrische und oesterreichisch-ungarische Regimenter ausgedehnte Verteidigungsanlagen zwischen Cotumba und Mt. Falcutanu. Zu den schweren blutigen Verlusten kommt die Einbuße von über 300 Gefangenen.

Zwischen Mgr. Casiului und Susita-Tal wurden mehrere Stützpunkte genommen.

Deutsche Kolonnen dringen nach Säuberung der Höhenstellungen südöstlich von Sovaja längs der Täler nach Nordosten vor.

Heeresgruppe des  
Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nach wirksamer Feuervorbereitung stürmten unter Befehl des Generalleutnants Kühne die Divisionen der Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorf (Heinrich) und von Oetinger die stark ausgebaute, mit Drahthindernissen und Flankierungsanlagen versehene Stellung der Russen von Tartaru bis Rimniceni, nahmen die Ortschaften selbst und drangen über den versumpften Flußabschnitt gegen den Sereth vor. Der Gegner hält dort noch einige Dörfer, von denen aus er vergebliche Gegenstöße führte. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das Magdeburgische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26 aus.

Weiter südöstlich nahm das verstärkte Kavalleriekorps des Generalleutnants Grafen von Schmettow Olancasca, Gulanca und MaxinenL. Vortruppen erreichten den Sereth.

Vor der Donau-Armee des Generals der Infanterie von Kosch gab der Russe weiteren Widerstand südlich des Sereth in der Nacht vom 4. zum 5. Januar auf und ging, starke Nachhüter opfernd, auf das Nordufer zurück.

In Braila drangen von Westen deutsche und bulgarische Reiter, von Osten über die Donau deutsche und bulgarische Infanterie ein. Die wichtigste Handelsstadt Rumäniens ist damit in der Hand der Verbündeten.

In der Dobrudscha hat die dritte bulgarische Armee, der deutsche, bulgarische und osmanische Truppen angehören, unter Führung des Generals Nerezoff ihre Aufgabe schnell und endgültig gelöst. Kein russischer oder rumänischer Soldat befindet sich mehr im Lande. Die beabsichtigten neuen Operationen sind eingeleitet. Galatz liegt unter unserem Feuer.

### Mazedonische Front.

Im Cernabogen Artilleriefeuer. An der Struma Patrouillengeplänkel.

Von See her werden alltäglich die griechischen Küstenstädte zwischen Struma- und Mesta-Mündung durch Schiffe der Entente beschossen.

Der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

Drahtbericht des W.T.B.

Wien, 6. Januar.

Amtlich wird verlautbart:

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des  
Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Verbündeten haben gestern die Landzunge von Vacareni vom Feinde gesäubert und die Stadt Braila besetzt. Der Feind ist vom Buzeuil abwärts hinter den Sereth gewichen.

Oestlich von Gulanca und bei Romniceni brachen Truppen des Generals von Falkenhayn die stark ausgebaute Linien der Russen und drangen gleichfalls gegen den Sereth vor.

Heeresfront des Generalobersten  
Erzherzog Josef.

Die Kämpfe im Gebiet der Putna und Susita sind in anhaltendem Fortschreiten. Weiter nördlich wurden russische Gegenstöße abgeschlagen. Im Bereich des Monte Falcutanu, 4 Kilometer nordwestlich Sulta, erstürmten oesterreichisch-ungarische und deutsche Regimenter abermals mehrere Höhen.

Nordwestlich von Kirlibaba schlugen unsere Bataillone einen starken russischen Vorstoß durch Feuer ab.

An der Heeresfront wurden gestern über 700 Gefangene eingebracht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls  
Prinzen Leopold von Bayern.

Bei den k. u. k. Streitkräften ist nichts zu melden. Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

## Das rumänische Heer.

Drahtbericht.

Bern, 5. Januar.

Der Petersburger Mitarbeiter des „Temps“ drahtet, die rumänische Armee sei von der Front zurückgezogen worden und solle auf königliche Anordnung unter dem rumänischen Generalstabschef Konstantin Presan reorganisiert werden.

Der „Temps“ meldet ferner aus Jassy: Die Kammer hat einen von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf angenommen, durch den eine Sonderkommission eingesetzt wird, die über die Ursachen und die Umstände für die Ergebung und die Gefangennahme aller rumänischen Offiziere seit Kriegsausbruch die genauesten Erhebungen anstellen soll. Jeder einzelne Fall soll individuell untersucht und beurteilt werden. Die Kommission wird verpflichtet, den Kriegsrat über jeden verdächtigen Fall zu benachrichtigen, der Bestrafung anzuordnen hat.

Nach der „Nationalzeitung“ enthält die 67. rumänische Verurteilungsliste in der Gesamtanzahl die Namen von 346 442 gefallenen, vermißten und verwundeten Soldaten, die Zahl der gefallenen, vermißten und verwundeten Offiziere beträgt 10 048, darunter 15 Generale, 49 Obersten und Oberstleutnants. Damit sind fast drei Viertel des aktiven rumänischen Heeres außer Gefecht gesetzt worden.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Genf: Nach einer Matin-Meldung aus Jassy werden aus der Moldau alle 16- bis 18-jährigen jungen Männer nach Rußland gesandt.

## Die Lage in Griechenland.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 5. Januar.

Reuter meldet aus Athen vom 3. Januar: Die griechische Regierung erklärt aus Anlaß der Nichtannahme der Entente, daß sie der Entente nicht den Krieg erkläre, sondern sich den Zwangsmaßnahmen unterwerfen werde im Vertrauen darauf, daß die Mächte schließlich einsehen werden, daß die Blockade eine unverdiente Strafe für die Ereignisse vom 1. Dezember sei, die auf ein Mißverständnis zurückzuführen seien, da die Armee ohne Rücksicht auf die Regierung beschlossen habe, sich der Auslieferung des Kriegsmaterials zu widersetzen. Was die Gefangenhaltung der Venizelisten betreffe, so sei der König zwar bereit, einige der Gefangenen zu begnadigen. Die Verfassung verhindere ihm aber, sich in das gerichtliche Verfahren einzumischen, ehe die Urteile gefällt seien. Nach der Haltung der Ententediplomatie zu urteilen, sei die Lage nicht beruhigend. Der Ton in der Athener Presse sei sehr feindselig, während der Einfluß der Blockade sich immer mehr fühlbar mache. Die Verteilung des Brotes, das aus einer Mischung von Weizen und Gerste hergestellt werde, stehe unter strenger Aufsicht. Die Lebensmittel seien außerordentlich teuer, sodaß sie für die ärmeren Klassen unerreichbar seien.

Reuter meldet ferner, die Regierung habe beschlossen, im Einvernehmen mit der Krone gewisse Teile der Note des Vierverbandes zu verwerfen, sei aber geneigt, über die anderen Bedingungen zu verhandeln.

„Daily Telegraph“ erfährt aus Syra vom 4., daß die Reservisten die Eisenbahnbrücke südlich von Larissa in die Luft gesprengt haben, um weitere Truppen-

verschiebungen nach dem Peloponnes zu verhindern. Ferner berichtet das Blatt, daß das Vermögen des Generals Danglis, das in der Nationalbank deponiert war, und einige kleine Geldsummen, die Venizelisten gehörten, beschlagnahmt wurden. Die Verhaftungen von Venizelisten dauern fort. Der Transport der Truppen nach dem Peloponnes geht langsam vor sich. Bisher wurden 7000 Mann und nur 30 Geschütze dorthin gebracht.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus dem Haag: „Morning Post“ meldet aus Paris, der Zustand in Athen sei infolge der Wirkungen der Blockade sehr ernst. Täglich gebe es Kämpfe um Brot. Die Getreide- und Mehlvorräte sollen nur noch 14 Tage reichen. Die Bevölkerung werde von den Reservisten terrorisiert, die gänzlich Herren der Lage seien.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Karlsruhe: Nach den „Baseler Nachrichten“ wird von Ententeseite gemeldet, daß man seit einigen Tagen in Athen eine regere Flugzeugtätigkeit wahrnehmen könne. Täglich überfliege ein feindliches Flugzeug Athen, wie man glaubt, mit dem Auftrage, den Kurierdienst für die von jeder Verbindung mit den Mittelmächten abgeschnittene Stadt zu besorgen.

## Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 6. Januar abends.

Die Kämpfe südwestlich von Riga sind für uns günstig verlaufen.

Südlich von Focsani und am Milcovu-Abschnitt hat die Gefechtsfähigkeit zugenommen.

In Braila hat der Russe vor Aufgabe der Stadt die meisten rumänischen Fabrikanlagen zerstört.

## Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht.

Sofia, 5. Januar.

### Mazedonische Front.

An einigen Frontabschnitten schwaches feindliches Geschützfeuer. Im Cernabogen hat der Fliegerleutnant Brandek seinen zweiten feindlichen Fesselballon abgeschossen, der brennend bei Negotschani herabstürzte.

### Rumänische Front.

In der Dobrußa gehen die bei Macin und Jijila geschlagenen Russen gegen Braila zurück. Bulgarische und deutsche Truppen verfolgten sie bis an das rechte Donauufer und besetzten das Dorf Ceoet gegenüber von Braila. Der linke Flügel des Feindes hat versucht, sich in dem nordwestlichen Winkel der Dobrußa bei Vareneni und der Höhe 162 zu halten. Trotzdem wurde auch hier der Feind durch einen heftigen Vorstoß unserer tapferen Infanterie-Regimenter Nr. 35 und Nr. 36, die von Artillerie wirksam unterstützt wurden, auf den schmalen Geländestreifen an der Straße nach Galatz zurückgeworfen. Die Zahl der hier gemachten Gefangenen beläuft sich auf 1300. Bei Isaccoa beiderseitiges Geschützfeuer. Feindliche Monitore haben Tulcea beschossen.

vom September 1781, über deren Veranlassung und Entstehung Grotthuß in einer vorangestellten „Nachricht“ folgendes erzählt:

„Als ich auf meiner Reise nach Deutschland das mir unvergeßliche Vergnügen hatte, mit Herrn K. Ph. E. Bach bekannt zu werden, so überließ er mir sein Klavier, welches der berühmte Herr Silbermann verfertigt hatte und schon dadurch allein jedem Kenner merkwürdig sein mußte, und noch überdem, weil es mir von vielen großen Klavierspielern als das einzige in seiner Art angepriesen wurde, und weil ein so großer Meister es 35 Jahre gespielt hatte, einen doppelten Wert bei mir erhielt. Schon fünfzehn Jahre hatte ich den Wunsch in meinem Herzen herumgetragen, dieses vortreffliche Instrument nur zu sehen, und auf einmal hatte ich's gesehen, hatte einen Bach darauf gehört und war selbst der Besitzer dieses Klaviers. Ich weiß nicht, welcher gute Genius mir dieses Glück verschaffte, nach dem so viele von Bachs Freunden vergeblich gestrebt hatten. Soviel ist gewiß: mich dünkte alle Freuden des Lebens aus seiner Hand empfangen zu haben. Allein ihm ging es wie einem Vater, der seine geliebte Tochter versorgt hat: er freute sich, wie er sich selbst ausdrückte, „es in guten Händen zu sehen“, allein, da er es abschickte, überfiel ihn eine Wehmut, als ob sich ein Vater von seiner Tochter trennte, wovon nachstehendes Rondo ein Beweis ist, welches er mir mit folgenden Worten überschickte: „Hier erhalten Sie meinen Liebling. Die Sonate ist ein Beweis, daß man auch klagende Rondos machen könne, und kann auf keinem andern Klaviere als dem Ihrigen gut gespielt werden.“ In der ersten Entzückung über das erhaltene Klavier machte ich nachfolgendes Rondo und überschickte es Herrn Bach zum Andenken. Und so entstanden diese beiden Rondos zum Andenken unserer Freundschaft und diese Nachricht zur besseren Einsicht des Vortrags.“

Vor kurzem sind nun, wie wir bereits vor einiger Zeit mitgeteilt haben, die beiden Rondos bei J. F. Steffenhagen & Sohn in Mitau im Druck erschienen, als

## U-Boot-Beute.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 6. Januar.

Eines unserer Unterseeboote hat am 23. Dezember im östlichen Mittelmeer einen bewaffneten und von Kriegsfahrzeugen begleiteten feindlichen Transportdampfer von über 5000 Tonnen durch Torpedoschuß versenkt.

\*

Eines unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 28. Dezember den bewaffneten englischen Dampfer „Oronsay“, 3761 Br.-Reg.-To., mit 5110 Tonnen Jute, am 30. Dezember den bewaffneten englischen Dampfer „Apsleyhall“, 3883 Br.-Reg.-To., mit 6500 Tonnen Getreide und am 1. Januar den bewaffneten englischen Dampfer „Baycraig“, 3761 Br.-Reg.-To., mit 5800 Tonnen Zucker, versenkt. Die Kapitäne der drei Dampfer wurden gefangen genommen.

Die englische Admiralität teilt mit, daß nach den neuesten Berichten außer den bereits gemeldeten Mannschaften noch 85 Soldaten von dem am 1. Januar versenkten Transportdampfer „Ivernia“ vermißt werden.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet: Der Kapitän des mit reicher Munitionsladung von einem deutschen Unterseeboot aufgebrachten Dampfers „Suchan“, der früher als „Spezia“ der Hamburg-Amerika-Linie gehörte, Fritz Erdmannsdorfer, befindet sich in Deutschland. Er flüchtete nach der Wegnahme seines Schiffes durch die Russen nach Wladivostok und kehrte nach vielen Abenteuern nach der Heimat zurück.

## Graf Czernin im Hauptquartier.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 6. Januar.

Der österreichisch-ungarische Minister des Außen, Graf Czernin, ist heute früh mit seinem Kabinettschef Grafen Hoyos aus dem Großen Hauptquartier hier eingetroffen. Dem Grafen Czernin ist der Schwarze Adler-Orden, dem österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst das Eisenerne Kreuz am weißschwarzen Bande, dem Kabinettschef Grafen Hoyos der Stern zum Roten Adler-Orden II. Klasse verliehen worden.

Der Kaiser von Oesterreich hat dem Präsidenten des Amtes für Volksernährung Kokstein auf seine Bitte von seiner Stelle enthoben unter voller Anerkennung seiner unter schwierigen Verhältnissen geleisteten ersprießlichen Dienste und den Obersten des Generalstabskorps Anton Hofer, Chef der Quartiermeisterabteilung des Armeekommandos, zum Minister ernannt und mit der Leitung des Amtes für Volksernährung betraut.

Freiherrn von Bissings Genesung. Der Generalkonvaleszentsarzt von Belgien Freiherr von Bissing, der von seiner Erkältung im Genesen ist, erhielt vom Kaiser einen Erholungsurlaub bewilligt und begibt sich morgen nach Wiesbaden.

Die Schweizer Neutralität. Die französische Regierung hat ihren Botschafter in Bern jüngst beauftragt, der Bundesregierung die am 14. August 1914 gegebenen Versicherungen betreffend die genaue Beobachtung der schweizerischen Neutralität zu erneuern.

## Ein musikgeschichtlicher Fund in Mitau.

Aus der kurländischen Adelsfamilie Grotthuß ist für das deutsche Heer und für Kunst und Wissenschaft mancher tüchtige Mann hervorgegangen. Auf wissenschaftlichem Gebiet hat sich der Chemiker und Physiker Theodor von Grotthuß (gestorben 1822 auf seinem Stammgut Gedduts an der kurländisch-litauischen Grenze) besonders hervorgetan. Er war nebenbei auch ein ausgezeichnete Klavierspieler. Das musikalische Talent hatte er geerbt von seinem Vater Dietrich Ewald, der aber nicht nur als Klaviervirtuos, sondern auch als Komponist gegläntzt hat und von keinem Geringeren als von Emanuel Bach, dem dritten Sohne Johann Sebastians, der 1767 als Kirchenmusikdirektor nach Hamburg berufen wurde und 1788 dort starb, geschätzt worden ist. Ein Denkmal ihrer Freundschaft war bereits bekannt: die Berliner Bibliothek besitzt von Grotthuß eine vierstimmige Motette mit Instrumentalbegleitung: „Herr, höre meine Worte“; das Manuskript weist interessante Korrekturen von Emanuel Bachs Hand auf. Die genannte Bibliothek verwahrt außerdem noch von Grotthuß eine „Sonate fürs Klavier“, und zwar eine Abschrift von dem 1818 in Göttingen als Universitätsprofessor verstorbenen Musikhistoriker Joh. Nik. Forkel; dieser war offenbar im Zusammenhang mit seinen Bachforschungen auf Grotthuß gestoßen. Neuerdings ist nun aber ein viel bedeutenderes Zeugnis für die zwischen Dietrich Ewald von Grotthuß und Karl Philipp Emanuel Bach bestehende Freundschaft zutage gekommen. Hauptmann Prof. D. Dr. Otto Clemen hat in der Bibliothek des kurländischen Provinzialmuseums in Mitau, aus dessen Buchschätzen er schon so manches wichtige Dokument ans Licht gezogen hat, in Reinschrift von Grotthuß' Hand zwei Rondos gefunden, das eine von dem Hamburger Bach vom August, das andere von Grotthuß

erstes Verlagswerk der altangesehenen Offizin nach langer Pause und als ein Zeichen dafür, daß die Wunden, die der Krieg dem Gottesländchen geschlagen hat, verheilen, zugleich ein neuer Beweis dafür, daß die Kultur Kurlands mit der Deutschlands von je innig verbunden gewesen ist.“ Die musik- und literarhistorische Leitung des Herausgebers, P. of. Clem. n. bringt u. a. Briefe von Moses Mendelssohn, von dem 1802 in Lübeck als Organist der Jakobikirche verstorbenen Joh. Georg Witthauer und von dem „deutschen Horaz“ Karl Wilhelm Ramler. Eine besondere Zierde des Heftes bilden die reizenden Vignetten, Abdrucke von den alten Originaldruckstöcken, die in der Steffenhagenschen Druckerei verwahrt werden. Sie versetzen uns in dieselbe Zeit wie die beiden melodiosen, zierlichen und sauberen Rondos und die abgedruckten Briefe, in die Zeit des sterbenden Rokoko, die in Kurland noch bis in die Gegenwart leise hineintönt.

K. B.

Theater in der „Lutnia“. Die Gesellschaft Lutnia brachte am Sonnabend die Erstaufführung eines Dramas, das zur Zeit unter dem Titel „Die Warschauer Zitadelle“ über viele deutsche Bühnen geht. Die Verfasserin ist Gabriele Zapolska, die auch in Deutschland als Romanschriftstellerin einen Namen hat. Das Stück ist bühnentechnisch von großer Wirksamkeit und birgt eine Fülle von Handlung in sich. Zunächst wird in einer Restauration Warschaus das politische Leben und Treiben, wie es zur Zeit vor dem Kriege üblich war, mit charakteristischen Strichen skizziert. Einer Gruppe polnischer Studenten, die aus ihren national fühlenden Herzen keine Mördergrube machen und von russischen Geheimbeamten belauscht werden, wird eine Gruppe von Offizieren gegenübergestellt, die ein anmutiges Bild russischer Trinksitten vorführen. Es kommt zum Skandal, der durch das Dazwischentreten der Geheimpolizei und die Verhaftung der Studenten beigelegt wird. Im nächsten Akt erfährt man, daß der

Noch einmal übernehme die französische Regierung die förmliche Verpflichtung, die Neutralität des eidgenössischen Gebietes in vollem Umfange zu respektieren.

## Englands Streitkräfte.

Privattelegramm.

Berlin, 6. Januar.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Nach einer Havasmeldung hat General Haigh seine an der Westfront verfügbaren Kräfte auf zwei Millionen Bajonette beziffert. Welche Streitkräfte für die Winter- und Frühjahrsunternehmungen eingesetzt werden sollen, ist nicht angegeben.

Die „Voss. Zeitung“ schreibt: Für die Einstellung der russischen Juden in das englische Heer sind jetzt die Vorbereitungen beendet. Der Plan der Regierung umfaßt nur die russischen Untertanen, die über 5 Jahre in England wohnen. Drei Monate nach ihrer Einstellung in das Heer sollen sie naturalisiert werden. Für diejenigen, die besondere Gründe zur Freilassung vom Dienst zu haben glauben, sind Sonderkommissionen eingesetzt worden; die Entscheidungen dieser Kommissionen sind endgültig. Einen Appell an eine höhere Stelle gibt es nicht.

## Die Krise in Rußland.

Drahtbericht.

Berlin, 6. Januar.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Stockholm: Großfürst Alexander Michailowitsch wurde durch einen Ukas des Zaren zum Oberinspektor der russischen Luftflotte ernannt.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: Nach einer Privatmeldung der „Aften Tidningen“ wurde in der Newa die Leiche Rasputins mit Schußwunden im Kopf und Brust aufgefischt.

Nach einer Stockholm Meldung des „Berl. Lokalanz.“ erklärte bei der Beratung des Gesetzesvorschlags auf Einführung des allgemeinen Arbeitszwanges in der Duma der Referent Sawitsch, die Duma dürfe in dieser entscheidenden Frage der Regierung keinesfalls freie Hand lassen, da wichtigste Volksinteressen vernichtet werden könnten. Der Abg. Miljukow griff in der Debatte die Regierung an und zeigte sich mit Trepow noch weniger zufrieden als mit Stürmer. Er sagte wörtlich: „Mit scheinheiligen Manövern suchen Trepow und Konsorten die Duma auszuschalten; wir dürfen aber nicht zurückweichen.“ Miljukow erklärte weiter: Die Ähnlichkeit der gegenwärtigen Zustände mit dem Verhalten von 1905 sollte eine Warnung für die Regierung sein. Die Duma könne jederzeit von einem Pöbelhaufen abgehört werden. Ein Gewitter ziehe sich zusammen. Die Antwort der Regierung auf diese Debatte in der Duma war die Auseinanderjagung des Parlaments. Die Regierung wird jetzt das Gesetz über den Zwangsdienst eigenmächtig durchführen.

Bei der Behandlung der Frage des Ausschlusses des Polenführers Lempicki wegen seiner einjährigen Abwesenheit aus der Duma protestierten die Abgeordneten Tschenkeli, Tschaidze, Kerenski und Januschewitz gegen die Ausschließung und erklärten, die

Hauptheld des Stückes, Kasimir Wielhorski, von der Polizei unter dem ehrenwörtlichen Versprechen freigelassen wurde, sich künftighin von allen politischen Verlobten fernzuhalten. Trotz des Drängens seiner Umtrieben bleibt er seinem gegebenen Wort treu. Da erhält er, mitten in einer harmlosen Zusammenkunft seiner Kameraden und deren Freundinnen, ein ihn als Spion im höchsten Grade kompromittierendes Schriftstück durch die Post zugestellt. Fast im gleichen Augenblick tritt die politische Polizei ein, die den Postboten noch bemerkt hat, forschet nach dem Brief und findet ihn schließlich im Haar der Braut Wielhorskis versteckt. Allgemeine Verhaftung räumt die Bühne. Im folgenden Akt erfahren wir, daß Wielhorski insofern unschuldig ist, als er die hochverräterischen Schriftstücke wider Willen von dem Leutnant Botkin erhalten hat, der, in Liebe zu Wielhorskis Braut entbrannt, Wielhorski zum Spion zu machen sucht und verrät. Botkin geht aber selbst in die Falle und erschießt sich frei nach „Tosca“ mit dem ihm von seinem Regimentalkommandeur in die Hand gedrückten Revolver vor einem russischen Madonnenbild. Der fünfte und letzte Akt spielt in der Warschauer Stadtelle: Wir sind Zeugen des Abschiedes von Wielhorski und seiner Braut Marja, die nach Sibirien wandern soll. Marja erklärt ihrem Verlobten, daß sie nur „Jenen“ lieben könne, der früher als ihr politischer Mitkämpfer neben ihr lebte. Da läßt sich Wielhorski in einem wütenden Angriff gegen den Polizeihauptmann hinreißen, um als politischer Märtyrer wieder „Jener“ (Jener) des Stückes). Gespielt wurde durchweg lobenswert und, wo es an darstellerischer Kraft gebrach, das Fehlende durch fleißige Einstudierung ersetzt. Hervorzuheben ist die Leistung in der Darstellung des Titelhelden und seiner Braut Marja, sowie des Obersten Kornilow. — Kein Wunder, daß das Publikum, welches das Haus bis auf den letzten Platz füllte, zu lebhaftem Beifall hingerissen wurde. — Das Stück geht heute abermals in Szene.

Duma solle sich lieber mit den in Sibirien sitzenden Abgeordneten beschäftigen. Die Beschuldigungen gegen Lempicki seien vage Gerüchte: Seine Unterzeichnung der Stockholmer Adresse sei ein gutes Recht Lempickis gewesen. Jeder wisse, daß die russische Regierung alle menschlichen und göttlichen Gesetze täglich gegen alle Fremdvölker breche. Lempicki arbeite für die Unabhängigkeit Polens und sei ein polnischer Patriot. Wer die polnische Unabhängigkeit wünsche, könne nicht auf russischer Seite stehen.

## Die römische Entente-Konferenz.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 5. Januar.

Amtlich wird gemeldet: Lloyd George und Milner sind mit ihren amtlichen Ratgebern in Rom eingetroffen, um mit der französischen und der italienischen Regierung an einem Meinungsaustausch über die allgemeine Lage teilzunehmen.

Der „Voss. Ztg.“ zufolge kündigen die italienischen Zeitungen die römische Konferenz mit ungeheurem Lärm an. In den Artikeln kehren alle Phrasen von Gerechtigkeit, Freiheit und Schutz der kleinen Völker wieder, wobei es auffällt, daß auf der Konferenz die kleinen Völker überhaupt nicht vertreten sind. Genau wie vor der Pariser Konferenz kündigen alle Blätter große Ereignisse an. „Idea Nazionale“ erklärt, der wahre Krieg beginne erst jetzt. „Corriere della Sera“ meint, die italienische Front werde bald eine besondere Wichtigkeit erlangen. „Secolo“ sagt, den schwachen Punkt des Feindes zu finden, dies sei jetzt Sache der Militärs. Man müsse aber jedenfalls erklären, daß dieser Punkt nicht auf der Westfront liege. Das Blatt schreibt: Zum ersten Male machen wir uns die deutsche Methode der gemeinsamen Kriegführung zu eigen. Wenn wir nicht weniger energisch sind und nicht schlechtere Pläne machen als Hindenburg und Ludendorff nach der rumänischen Kriegserklärung, dann werden wir siegen. Das Blatt klagt weiter darüber, bisher sei die Einheit der Front nur ein Wort gewesen, hoffentlich werde sie jetzt zur Wirklichkeit, und fügt hinzu, man dürfe jedoch aus der Notwendigkeit einer Einheitsfront nicht folgern, daß man die italienischen Truppen auf anderen Kriegsschauplätzen verwenden werde. Bezeichnenderweise vertrat „Secolo“ bisher diese Forderung, die er jetzt ablehnt.

Der Londoner Gewährsmann der „Voss. Ztg.“ meldet, in England herrsche augenblicklich sowohl zu Lande als auch zur See eine fieberhafte Rüstungstätigkeit. Die Minister halten täglich lange Konferenzen ab. Zwischen Paris und dem englischen Hauptquartier herrsche ein starker Telegrammverkehr. Der neutralen Schifffahrt wurden verschiedene Einschränkungen auferlegt. Nach der Ansicht englischer Minister seien an der Westfront große Ereignisse zu erwarten.

Den „Baseler Nachrichten“ zufolge nimmt die Polemik zwischen den Sozialisten der friedlich gesinnten Richtung und denen mit kriegerischer Tendenz in Italien gegenwärtig Formen an, wie noch nie seit Kriegsbeginn. „Corriere della Sera“ berichtet von fortgesetzten Friedenskundgebungen zahlreicher Katholikenvereine in Rom.

**Kammermusik in der Lutnia.** Der zweite Kammermusikabend des Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko“, veranstaltet vom Grafen Ignaz Halka Ledochowski, findet Sonnabend, den 13. Januar, 7 Uhr abends, im Saale der „Lutnia“, Georgstraße 9, statt. Zur Aufführung kommen Quartette von Beethoven und Grieg, außerdem ein Trio von Mendelssohn. Mitwirkende sind: Wanda Bohuszewicz (erste Geige), Anton Kmiec (zweite Geige), Nikolaus Salnicki (Bratsche), Franz Tchorz (Kniegeige), ferner Helene Szymo-Kulicka (Flügel). Bestellungen und Vorverkauf der Eintrittskarten vom 11. Januar ab in den beiden Koiditoreien von Sztrall, Georgstraße. Näheres siehe den Anzeigenteil der heutigen Nummer.

**Ein Denkmal für die „Göttinger Sieben“.** In Göttingen plant man die Errichtung eines Denkmals für die „Göttinger Sieben“, zu dem bereits ein Grundkapital gesammelt wurde. Eine neue Straße, die in der Richtung auf den Rohns hinaufführt, erhielt den Namen Grimmstraße zum Gedächtnis an die beiden Brüder, die auch zu den „Göttinger Sieben“ zählten. Von den sieben ordentlichen Professoren der Universität Göttingen, die wegen ihres Protestes gegen den Verfassungsverstoß des Königs Ernst August (Herzogs von Cumberland) 1837 ihres Amtes entsetzt wurden, fand der Staatsrechtler Albrecht bald darauf Anstellung als Professor in Leipzig, Dahlmann ebenso in Bonn, der Theologe und Hebraist Ewald kehrte auf dem Umwege über Tübingen später (1848) an die Göttinger Universität zurück; er wurde ein fanatischer Anhänger des Weltentums, verweigerte 1867 der preussischen Regierung den Huldigungseid und bekämpfte als Mitglied des Norddeutschen Reichstages die neue Ordnung der Dinge mit leidenschaftlicher Heftigkeit. Gervinus siedelte nach einem mehrjährigen Wanderleben 1844 nach Heidelberg über, wo er als Honorarprofessor vielbesuchte Vorlesungen hielt und seine großen historischen und literarischen Arbeiten schuf; er starb über die Ent-

## Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 5. Januar.

An der Tigrisfront wurde ein Angriff, der von sechs feindlichen Bataillonen gegen unsere Stellungen bei Imam Muhammed in der Nacht zum 3. Januar ausgeführt wurde, zurückgeworfen. Der Gegner erlitt große Verluste und flüchtete in seine Gräben.

An der persischen Front griff der Feind am Morgen des 2. Januar mit mehreren Bataillonen Infanterie und zwei Bataillonen Kavallerie unsere Stellung östlich von Hamadan an. Er wurde jedoch vollständig zurückgeschlagen und ließ hundert Tote auf dem Gelände. Wir stellten den Abtransport vieler seiner Verwundeten auf seinen Rückzugslinien fest. Außer einer großen Anzahl von Gefangenen hatte der Feind einen Verlust von mehr als 500 Toten. Unsere Verluste sind dagegen unbedeutend. Ein Angriff, den der Feind mit seiner Infanterie und Kavallerie gegen unsere Sicherungstruppen, die in der Umgegend von Sakiz lagen, unternahm, wurde mit für ihn schweren Verlusten abgeschlagen. — An der Kaukasusfront versuchten drei feindliche Kompagnien einen Angriff auf unsere Stellung nordwestlich von Kighi. Sie wurden aber mit für sie bedeutenden Verlusten zurückgeworfen.

## Englands neue Anleihe.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 6. Januar. (Reuter.)

Nach der „Times“ wird der Betrag der dritten Kriegsanleihe unbeschränkt sein. Sie soll neues Geld aufbringen, um die im Jahre 1916 aufgenommenen schwebende Schuld zu konsolidieren. Seit Beginn des Krieges wurden 3 Milliarden Pfund Sterling für Kriegszwecke geliehen.

Nach dem „Daily Telegraph“ wird in New York angenommen, daß die neue englische Anleihe in den Vereinigten Staaten 50 Millionen Pfund Sterling betragen werde, die in fünf Jahren zurückzahlbar sein sollen.

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London, daß die Regierung die Maisversorgung selbst in die Hand genommen hat. Die Weizenkommission wird die Kontrolle übernehmen.

## Die irische Frage.

Das „B. T.“ meldet aus dem Haag: Nach dem „Manchester Guardian“ sprach sich Lloyd George dafür aus, die Entscheidung der irischen Frage der im Februar in London zusammen tretenden Reichskonferenz der Premierminister zu unterbreiten. Die Konferenz werde zwar nicht endgültig entscheiden, aber ihre Besprechungen würden die späteren Unterhandlungen zwischen der Regierung und den Iren selbst erleichtern.

Das „B. T.“ meldet aus dem Haag: „Exchange Telegraph Company“ meldet, daß jetzt auch in Südafrika eine Lebensmittelnot droht, da wegen des Mangels an Schiffsraum überseeische Zufuhr von Lebensmitteln fast völlig ausscheidet. Die Regierung plant Maßnahmen für eine gründlichere Ausnutzung von Grund und Boden im Interesse der Volksernährung.

wicklung der deutschen Dinge tief verstimmt 1871. Jakob und Wilhelm Grimm fanden, wie bekannt, als Mitglieder der Akademie in Berlin eine geeignete Stätte für ihr großartiges wissenschaftliches Wirken; W. Weber, der Physiker, wurde 1843 Professor in Leipzig, 1849 aber auf Betreiben seines Freundes Gauß in ehrenvoller Weise nach Göttingen zurückberufen. Er starb hochbetagt 1891.

**Die Zwölfnächte.** So oder einfach „Die Zwölfen“ nennt man die Zeit zwischen Weihnachten und dem Tage der Drei Könige. Diese Zeit ist, nach der Anschauung unserer heidnischen Vorfahren, die unheimlichste im ganzen Jahre und gab den Geistern und Unholden der Vorzeit die beste Gelegenheit, ihren Spuk zu treiben und den Menschen Schaden zuzufügen. Um diese Zeit ritt auch Wode, der wilde Jäger, an der Spitze seines wilden Heeres um, begleitet von seiner Gattin, Frau Holle (auch Frau Harke oder Frau Gode genannt). Letztere war begleitet von ihren Hunden, welche die Seelen ungetaufter Kinder sein sollten. Zur Beschwichtigung der Geister und Götter wurden Umzüge veranstaltet, von denen Reste in den sogenannten „Sternsingern“ und den „Glöckelsingern“ der Schweiz, sowie in dem Umzug des „Rummelgotts“ in Schleswig-Holstein noch heute erhalten sind. Auch das Werfen von Töpfen und Erbsen ist eine Erinnerung an das Lärmmachen, welches in der Vorzeit zum Vertreiben böser Geister üblich war. Auf die einzelnen Silvester- und Dreikönigsgebürche wollen wir heute nicht näher eingehen, erwähnt sei nur noch, daß außerhalb des deutschen Sprachgebiets, in Griechenland, die Zeit der Zwölfnächte auch heute noch wirklich gefürchtet wird! Barfüßige Unholde stellen dann dort den Frauen nach und sind besonders jungen Müttern gefährlich. Kinder, die in den Zwölfnächten geboren werden, müssen, dem Aberglauben nach, ihr Leben lang nachwandeln und nach ihrem Tode umgehen. Nur das Hinhalten eines Kreuzes schlägt die bösen Geister der Zwölfnächte in die Flucht.

**Deutsches Theater in Wilna.**  
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonntag, den 7. Januar 1917:  
Nachmittags 1/2 4 Uhr: Kleine Preise!  
Abends 1/8 Uhr: Sonntagspreise!

Auch hier war ein Jung'ing. Die verküfzte Braut.  
Schwank in 3 Akten von Neal u. Ferner. Komische Oper in 3 Akten von Fr. Smetana.

Montag, den 8. Januar 1917:  
Letztes Gastspiel Guido Herper zu kleinen Preisen!  
8 Uhr: **Faust (Margarethe)** 8 Uhr:  
Oper in 6 Bildern von Gounod.

Dienstag: Die Landstreicher. (Zum letzten Male).  
Mittwoch: Moral. Komödie in 3 Akten von Thoma.

**Konzertsaal „Lutnia“**  
Wilna, Georgstraße Nr. 8.

Sonnabend, den 13. Januar 1917:  
**Zweiter Kammermusik-Abend**  
des Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko“:  
Wanda Bohuszewicz (erste Geige), Antoni Kmiec (zweite Geige), Nikolaus Salnicki (Bratsche), Franz Tchorz (Kniegeige), ferner Helene Szymo-Kulicka (Flügel)

**SPIELFOLGE:**  
I. L. van Beethoven, Quartett B-dur Nr. 6, op. 18.  
II. F. Mendelssohn-Bartholdy, Trio C-moll, op. 66.  
III. E. Grieg, Quartett G-moll, op. 27.

Vorverkauf der Eintrittskarten von Donnerstag, dem 11. Januar ab für  
Logen und Stühle, 1. bis 7. Reihe einschließlich in der Konditorei Sztrall, Ecke Georg- und Tatarsenstraße.  
Stühle, 8.—15. Reihe, Amphitheater und Balkon in der Konditorei Sztrall, Georgstraße 22 (Hotel Bristol) und am Tage der Veranstaltung von 4 Uhr ab an der Kasse des Konzertsalles der „Lutnia“.

Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.  
**Preise der Plätze:** Loge 8 M.; Stühle: 1. Reihe 4 M., 2., 3., 4. Reihe 3 M.; 5., 6. Reihe 2,50 M.; 7. Reihe 2 M.; 8., 9., 10. Reihe 1,75 M.; 11., 12., 13. Reihe 1,50 M.; 14., 15. Reihe 1,35 M.; Amphitheater: 1. Reihe 1,60 M.; 2., 3. Reihe 1,10 M.; 4., 5. Reihe 0,80 M.; 6., 7., 8. Reihe 0,50 M.; Balkon 1,60 M.  
Bechstein Konzertflügel von der Firma K. Gierwiatowski.

**Anfang pünktlich 7 Uhr.**

**Bekanntmachung.**  
Personen, die noch nicht im Besitze einer Pafshülle zu ihrem Obosipaß sind, oder deren Pafshüllen schadhafte geworden sind, haben solche gegen eine Einzelgebühr von 20 Pf. in der Abteilung für Personalausweise in Empfang zu nehmen.

**Paß- und Meldeamt A. O. K. 10**  
Abteilung für Personalausweise.

**Konservatorium**  
des freien Künstlers B. Kasimiro.  
Wilna, Wilnaer Straße 16, W. 1.

Es sind die besten musikalischen Kräfte engagiert worden, u. z.:  
Klavier—Leontine Bukowska (absolv. b. Prof. Leszezitzky zu Wien);  
Violine—Wanda Bohuszewicz (abs. b. Joachim zu Berlin); Komposit.-  
Abt., Theorie u. Geschichte d. Musik—Adam Wyleshinski; Gesang:  
Stimmenausbildung nach d. alt. ital. Schule, sowie Opernrepertoire—  
B. Kasimiro (abs. in Moskau u. Milan). Auch Klassen f. Violoncello u. a.  
Musikinstrumente. Großer Salon m. Bühne u. Dekor. f. d. prakt. Lernen.  
Schüler werd. ohne Altersbeschränkung angen. v. 10—2 u. 4—6 Uhr.

**Zahntechnisches Institut**  
Chazkelewitsch u. Frau, Wilna, Wilnaer Strasse 30

Anfertigung von Brücken Stützähnen, Kronen u.  
Kautschuk-Gebissen sowie einzelnen Zähnen.  
::: Zähne werden sauber und billig gereinigt. :::

**Größtes Pelzhaus Wilnas**  
empfiehlt hochfeine  
sibirische **Pelze**  
zu billigen Preisen.  
Bei sämtlichen Einkäufen gewähre Rabatt!

**H. SWIRSKI**  
37 WILNA, Deutsche Straße 37  
vis-à-vis dem Stadttheater.

**Kino-Theater**  
**Richard Stremer**  
Große Straße 74

Heute wiederum unsere Kriminal-Detektiv-Serie:  
Zweite Serie des großen Aufsehen erregend. Bildes: **Lepain der Apachenkönig.**  
Detektiv-Drama in 6 großen Teilen. In der Hauptrolle der berühmte amerikanische Detektiv J. Chawkes. — Viele kopfzerbrechende Bewegungen.  
Der Sport in England, Natur. Die Zaubarrosen, Phantasiebild. Haltet ihn! Posse.  
Anfang: Werktags 4 Uhr nachm., Sonnabends und Sonntags 1 Uhr nachm.

**Kino-Theater**  
**„LUX“**  
Georg-Strasse 11  
Inh.: I. Krubicz.

Heute seltenes und an Inhalt reiches Programm:  
1. **Der Kampf ums Millionenherb**. Grandioser Kriminal-Kinoroman in 6 großen Teilen, in der Hauptrolle der weltbek. Detektiv Burke. Besondere Akte: 1. Die Pläne der Affaristen. 2. Millionenherb. 3. Diebstahl im Zuge. 4. Der Präsident beauftragt den Detektiv mit der Entdeckung des Verbrechens. 5. Die Absichten der Affaristen. 6. Das Verbrechen ist entdeckt.  
2. **Glupschkin, der Zauberer.** Das Bild ruft homerisches unaufhörliches Gelächter hervor.  
3. **Der unterlassene Moment**, komisch. 4. **Ungarn, Natur.**  
Anmerkung: Die Direktion ersucht höflichst die Inhaber der Bhreneintrittskarten, die bis zum 1. Januar 1917 gültig sind, die letzteren der Kasse zwecks Umtausch vorzulegen, da dieselben vom Neujahr ab ihre Gültigkeit verlieren.

**Deutscher Schäferhund**  
(wolfsfarbig)  
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben Arsenalstraße 6, Wohnung 2. [40]

**Schlittschuhe!**  
Zu haben bei  
**Johann Erich Sennewaldt**  
Wilna, Pferdestraße 14.



**Kriegs-Erinnerungs-Ringe**  
No. 3388 No. 3402  
Metall vergoldet Stück M. 1,25  
Echt Silber Stück M. 1,80

Grosses Lager aller Arten Ringe, Uhren, Felddienst- u. Armbanduhren. Kriegsschmuck, Ketten etc. zu sehr vorteilhaften Preisen. Kataloge gratis. Versand ins Feld nur gegen vorherige Einsendung des Betrages inklus. Porto. [A 664]  
Hugo Pincus, Hannover 40.

**PHOTO** Gaslicht-Postkarten 1000 Stück  
M. 27.—. Ia Qual. Celloidin-Postkarten 1000 St. M. 35.—. Ankauf, Verkauf, Tausch neuer und gebrauchter Apparate; Feldgrau u. Offiziere erhalten Vorzugspreise. [A 668]  
**Photo-Schröder**  
Magdeburg, Heydeckstr. 7.

**Elektro-technisches Büro „Kolokol“**  
**L. Weimarn**  
WILNA, Wilnaer Strasse 21  
empfiehlt in grösster Auswahl  
Installationsmaterial  
für elektrische Anlagen.  
**„Osram-Lampen“**  
zu billigen Preisen.  
Klingeln, Batterien, Taschen- und Karbidlampen.

Wer nach **KÖNIGSBERG** fährt, versäume nicht, das größte und vornehmste Café der Residenz  
**PALAST-CAFÉ**  
am Roßgärter Markt zu besuchen.  
Konzert von 4—11 Uhr täglich. — Kapelle Paul Glatzel.

**Qualitätsraucher**  
bevorzugen die **Zigaretten:**  
mit Papiermundstück:  
**Fiber** 10 Stück 20.  
**Kaiser Wilhelm** . 30.  
**Prinz Heinrich** . 30.  
mit Goldmundstück:  
**Suelo** 10 Stück 30.  
**Adler Turf** . 38.  
**Mensur** . 43.  
**Richard Wagner** . 50.  
**Adelsflamme** . 65.  
einschließlich Kriegszuschlag.

**Adler-Compagnie**  
Cigaretten-Fabrik Nkt-Ges.  
Dresden

**Neuer herrlicher Sieg!**  
Das kräftigende, erfrischende, nahrhafte und wohlschmeckende Getränk  
**BIOMALTOSE**  
aus dem weltbekanntesten Biomalz von  
Gebr. Patermann in Berlin hergestellt,  
ist eine grosse Errungenschaft der Technik und ersetzt **das allerbeste Bier.**  
vollständig  
Verlangen Sie in allen Restaurants und Bierhallen.  
Hauptlager:  
**Ch. Solonowitz, WILNA, Pohulankastr. 11**

**Adler-Compagnie**  
Cigaretten-Fabrik Nkt-Ges.  
Dresden

**Billigste Bezugsquelle**  
für  
Drogenwaren und Parfümerien  
Elektrische Taschenlampen und Batterien  
in grösster Auswahl empfiehlt  
**B. Margolin, Wilna**  
Große Straße Nr. 61.  
Für Kantinen und Marktendereien Extra-Preise!

**Photo-Handlung!**  
WILNA, Deutsche Strasse 26  
**M. Abeliowitsch**  
Photograph. Apparate  
und sämtl. Zubehör in grösster Auswahl  
Niederlage elektrischer und  
= musikalischer Waren =  
Elektrische Taschenlampen  
und Ersatzbatterien  
Günstige Preise!

## Zivilentlausung in Ob. Ost.

Mit dem Einzuge deutscher Kultur in Ob. Ost versuchte sich auch deutsche Reinlichkeit breit zu machen. Aber die Jahrhunderte alte Gewöhnung der Bevölkerung an Schmutz und Unordnung, die nie gute Vorbilder bei den Regierenden sah, leistete lange, wenn auch nicht erfolgreich, Widerstand. Die die Zügel in der Hand hatten, kümmerten sich nicht um das Elend des Volkes. War es da ein Wunder, daß sich Krankheiten und Epidemien, fast unverwundbar einschlichen? Die Menge aber nahm die Plagen hin mit jener Willenslosigkeit, die von vornherein das Zwecklose des Dagegenankämpfens einsieht und sich schließlich in Unabänderliches fügt. Wie sollte auch eine Regierung, die mit Absicht die Unterdrückung aller ihrer Fremdvölker betrieb, ein Interesse daran haben, für das geistige und leibliche Wohl dieser Völker zu sorgen!

In dem Augenblick aber, wo die deutsche Verwaltung in Ob. Ost einsetzte, änderte sich das Bild. Schon zum Schutze unserer deutschen Soldaten war es notwendig, daß sich die Einheimischen an Reinlichkeit gewöhnten. Deswegen wurden nach und nach im ganzen Ob. Ost-Gebiet überall Entlausungsanstalten eingerichtet. Wo ihre freiwillige Benutzung nicht genügte, halfen die Ortskommandanten mit sanftem Druck nach. Es erging an alle Familienoberhäupter, die es besonders nötig hatten, der Befehl, sich an dem und dem Tage mit sämtlichen Familienmitgliedern zur Entlausung einzufinden. Wer nicht kam, wurde in Strafe genommen. Das wirkte, und die Leute fanden sich zu der ihnen furchtbar anmutenden Prozedur der Reinigung ein. Während ihres Aufenthaltes in der Anstalt werden ihre Wohnungen, Möbel, Betten usw. ebenfalls gereinigt und desinfiziert. Durch Ueberwachung und Nachprüfung in den Häusern wird dafür gesorgt, daß die alte Schlamperie nicht wieder einreißt. Auf diese Weise ist es gelungen, die anfangs stark auftretende Fleckfieber-Epidemie, gegen die die Einheimischen infolge traditioneller Verseuchung nahezu immun waren, die aber manches Opfer unter den deutschen Soldaten forderte, gänzlich zu beseitigen.

Um einen Begriff von der Größe solcher Entlausungsanstalten zu bekommen, möge als Beispiel die Anstalt in Bialystok dienen, die aus einem alten, unbenutzten russischen Dampfbad mit einem Kostenaufwand von 26.000 Mark umgebaut wurde. In ihr können täglich bei einem zehnstündigen Betrieb etwa 3.000 Menschen mit ihren Kleidern entlauset werden. Im Durchschnitt finden an jedem Tag etwa tausend unentgeltliche Entlausungen statt. Ähnliche Resultate haben auch die sämtlichen andern Entlausungsanstalten im Ob. Ost-Gebiet aufzuweisen. K. B.

**Brandschaden.** In der Nacht vom Freitag zu Sonnabend — gegen 3 1/4 Uhr — wurde die Feuerwehr nach der Wohltätigkeitsstraße 3 gerufen. Angelehnt an das zweistöckige hölzerne Wohnhaus befanden sich dort Abortanlagen und Schuppen. Letztere standen, als die Wölfe erschienen, in hellen Flammen, auch eine Wand des Wohnhauses fing bereits zu brennen an, so daß die Hausbewohner schon zu flüchten angingen. Dem energischen Eingreifen der



Mahlzeit auf der Straße.

Gezeichnet von W. Buke.

Feuerwehr ist es zu danken, daß das Wohnhaus erhalten blieb. Mit dem Ablöschen des Brandes hatte die Feuerwehr etwa dreiviertel Stunden zu tun. — Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr noch zum Ablöschen eines Schornsteinbrandes im Hause Wilnaer Straße 4 alarmiert.

**Litauischer Theater-Abend.** Zum Besten der billigen Küche des Litauischen St. Nikolaus-Männervereins findet heute nachmittag von 4 Uhr ab im Saale Krähenstraße 5 ein Unterhaltungsabend statt, der durch litauische Volkslieder eingeleitet wird. Im Mittelpunkt des Abends steht die Aufführung des dreitägigen Dramas „Mirga“. Erwähnt sei noch, daß man in einer Wohltätigkeits-Lotterie wertvolle Sachen gewinnen kann.

**Verloren.** Am 1. Januar ist auf dem Wege von der Großen Straße nach der Wilnaer Straße eine goldene Damenuhr mit goldener Kette verloren gegangen. Abzugeben bei der Polizeiverwaltung Zimmer 38.

## Aufforderung.

Nachstehend aufgeführte Personen werden ersucht, sich in eigener Angelegenheit auf der Miliz-Kommandantur, Dominikanerstr. 1, Zimmer 110, zu melden:

Berman, Salomon — Bitowt, Stefan  
Grejkowicz — Jacewicz, Ignacy  
die Familie des Adolf Kisielewski  
Zelesz oder Marja Cielez — Solowej, Ewdokia  
Borkowski, Stefan Kazimierz  
Boguszewicz, Wincenty — Cziksols, Malwina  
Wiemenczynski, Izrael — Grün  
Reifer, Ajsik — Tanajewski  
Ptak, Zuzanna — Stankiewicz, Konstancja  
Damajko oder Wulf — Wolejko, Leokadja  
Damarski — Burstin, Mendel  
Verwandten oder Bekannten des Edmund und Wander Bory  
Golinska, Luba — Zablocka, Wiktorja  
Bogdziewicz, Franziszek — Koncewicz, Konstancja

## An der Wasserkante.

Roman

von

K. v. d. Eider.

42. Fortsetzung.

Eines Tages erhielt Kascha einen Brief von ihrer Stiefmutter. Der Vater wäre schwerkrank, er habe Verlangen nach ihr, ob sie kommen könnte.

Kascha reichte den Brief, ohne ein Wort zu sprechen, ihrem Manne.

„Natürlich reitest Du sofort ab“, sagte er. Vielleicht war es gut für sie, wenn sie einige Wochen in dem geordneten Hausstande ihrer Eltern verlebte. Wenn sie zurückkehrte, war manches vergessen, würde sie manches mit anderen Augen ansehen.

„Du kannst ja das Kind mitnehmen“, fuhr er fort.

„Nein, das geht nicht. Erstens ist Papa krank. Ein Kind paßt nicht in ein solches Haus, und dann verstehe ich nicht, mit kleinen Kindern umzugehen. Jule wird es schon gut versorgen, nicht wahr, Jule?“

„Als wenn es mein eigenes wäre, Frau Doktor.“

So reiste Kascha ab. Das halbvollendete Bild Telses blieb auf seiner Staffelei in der besten Stube stehen. An einem milden Frühlingstage kehrte Hans Leonhardt aus dem Süden zurück. Er war gebräunt und sah gesund und heiter aus. Seine Liebe zu Kascha hielt er für überwunden. Daß er sie nicht mehr antraf, hielt er für eine Schicksalsfügung. Trotzdem erwartete er mit einem leisen Gefühl der Sehnsucht ihre Rückkehr. Es war zu langweilig daheim ohne ein bißchen Flirt. —

„Du siehst ein bißchen elend aus, Kascha! Ist etwas bei Euch nicht in Ordnung? Weshalb bringst Du die Kleinen nicht mit?“

Mit diesen Worten empfing Frau Kornelius ihre Stieftochter. Ihre Blicke glitten dabei mit strengem Prüfblick an der schlanken Gestalt hinunter.

Liete nahm die Schwester gleich am Arm und führte sie in das alte Mädchenstübchen. Mit liebevollem Lächeln schüttelte sie den Kopf.

„Du bist doch noch immer die Alte, Kascha, Kascha, was bist Du für eine unordentliche Frau! Dein Kleid ist ganz voller Farbe. Hast Du denn die großen Schürzen nicht mehr, die ich Dir genäht habe?“

„Ach, ich habe wohl einmal vergessen, sie umzubinden.“

„Du mußt Dich sofort umziehen. Du weißt, Mutter kann so was nicht leiden. Komm, ich helfe Dir! Das Bastseidene? Das ist wohl zu schade? . . . O weh, das ist ja total zerrissen! Wie ist es bloß möglich!“

„Ich habe es neulich zerrissen.“ Kascha wurde rot. Sie erinnerte sich nicht gern an jene Szene und an die Vorwürfe Hartwachs. Verhaltener Schmerz zuckte um ihre Mundwinkel.

„Ach, Liete, ich bin entsetzlich unglücklich!“

„Aber Kascha!“

„Ja, ja, ich bin unglücklich. Ich passe nicht in die Verhältnisse, in die ich durch meine Heirat gekommen bin. Ich passe überhaupt nicht zur Frau für einen Arzt, ich habe kein Verständnis für Arbeit und Pflicht, werde es niemals bekommen.“

„Aber Kascha, still doch, wir haben einen Schwerkranken im Hause! Ich werde Dir das Kleid schon heil machen, so gut es geht. Die Farbflecke bringe ich auch noch heraus. Hier diese Bluse ist hell; dazu ziehst Du den schwarzen Rock an. Nun spalte Dich, Papa wartet auf Dich.“

Peter Kornelius hatte seine Tochter nach ihrer Verheiratung nur einmal auf kurze Zeit gesehen. Er litt es nicht, daß sie auf längere Zeit nach Hamburg kam. Sie sollte sich erst an ihr Heim und ihre neue Heimat

gewöhnen. Sie sollte ganz allein auf ihren Mann angewiesen sein. So mußte sie doch glücklich werden.

Als der Kaufherr jetzt in das blasse Antlitz Kaschas sah, kam ihm wohl eine Ahnung, daß das Glück sich so wenig zwingen läßt, wie man einem Menschen seine Lebensbahn bestimmen kann.

Peter Kornelius war sehr krank. Es ging mit ihm zu Ende, und er wußte es. Jetzt hieß es, die Schlussrechnung machen. Bei einem rechten Kaufmann mußte alles stimmen.

Für seine Frau und die Jungen war gesorgt. Helene war eine Frau, auf die er sich verlassen konnte. Auch um Liete war ihm nicht bange. Sie war ein tüchtiges Mädchen, die eines Tages in einen sicheren Hafen einlaufen und den Mann, den sie bekam, sicher nicht enttäuschen würde.

Wegen Kaschas allein war er nicht mit sich im Reinen. Sie war immer sein Liebling und sein Sorgenkind gewesen, das ihn an die glücklichste und unglücklichste Zeit seines Lebens erinnerte.

Sie sollte nicht so werden wie ihre Mutter. Es sollte ihr nicht so gehen wie jener Frau. War ein junges Menschenkind nicht Wachs in den Händen seiner Erzieher? Konnte man es nicht bilden und formen, wie es einem beliebte?

Kascha saß ihrem Vater gegenüber. Sein Blick war durch die lange Krankheit geschärft.

„Sag mal, Kind, bist Du in Deiner eine eigentliche glücklich geworden?“

„Ja“, antwortete Kascha so kurz und hart, daß Frau Helene in der Tür erschien und warnend ihren mageren Finger erhob.

Er fuhr fort, zu bohren; er ließ ihr keine Ruhe. „Ich meine, als Ihr damals verlobt ward, da wärest Du am liebsten noch zurückgetreten. War es nicht so? Hast Du nachdem bereut, daß Du ihn geheiratet hast?“

Szerjowski, Bonifacy — Joseffi Antoni Lastowsky  
Ruszwicz, Zofia — Trott, Franciszka  
Dalalas oder Stanislaw Dalalas — Ryff, Frieda

### Ostpreußische Ortsnamen in Litauen

Die in der Kriegszeit oft genannten Orte Litauens klingen vielen Lesern weder deutsch noch polnisch, noch russisch. Ihre Wurzeln sind eben zurückzuführen auf die Sprache längst unterjochter Völker: der Letten, der Litauer und der Altpreußen. Namentlich die Herkunft aus dem Litauischen, das ja noch heute im Memeldelta die herrschende Sprache ist, oder aus dem seit zwei Jahrhunderten als selbständige Sprache ausgestorbenen Altpreußischen läßt sich oft noch mit Leichtigkeit nachweisen.

So ist die häufig wiederkehrende Endung „kallen“ zurückzuführen auf das litauische kalnas = Berg. Nimmt man dann pilis = Schloß, so ergibt sich Pilskallen = Schloßberg, Augskallen = Hochberg (auksztas — lat. augustus = hoch), Warnakallen = Rabenberg (warnas = Rabe). Im Altpreußischen heißt Berg dagegen garbis; danach z. B. Sausgarben = Gänseberg (sausy = Gans). Ähnlich verhält es sich mit den Bezeichnungen für Dorf, nämlich litauisch kimas und altpreußisch kaimis. Demnach haben wir als litauische Ortschaften anzusehen Christianskehmen = Christiansdorf, Eberkehmen = Teichdorf (eszeras = Teich), als altpreußische dagegen Kunzkeim = Kunzendorf, Starkeim = Altdorf. Das Wort eszeras kehrt im Lande der Sümpfe und Teiche natürlich häufig wieder, so in Ebergallen = Teichende, Eberuppen = Teichfluß.

Auf das litauische Wort upe für Fluß weisen hin Lepupe = Lindenbach (lepa = Linde), Jodup = Schwarzwasser (jodas = schwarz). Am Altpreußischen entspricht ihm das Wort ape; demnach Angerapp = Aalbach (angarys = Aal), Schmalle-ningken hängt mit dem Wort smalininkai = Teerbrenner zusammen; Smaledarben heißt so viel wie Teergarten (darszas = Garten), Smaleduhnen (dumas = Rauch) ist ein Ort voll Teer. An laukas = Feld erinnert Schwirgslauken = Kiesfeld (zwirgsdas = Kies) oder Pflücklauken = Kahlfeld (pilas = graslos). Die Endung „ballen“ heißt so viel wie Moor (Wirballen), die Endung „girren“ heißt Wald, z. B. Berggirren = Birkenwald (beros = Birke) oder Szallgirren = Grünwalde (szalas = grün). Die Endungen „ningken“ (Kallningken = Bergbewohner), „minkai“ (Eberminkai = Teichbewohner), und „pönen“ (Stallpönen, Garrupönen = Mühlenbewohner) beziehen sich auf die Bewohner selbst.

**Mundfederhalter.** Ueber eine bemerkenswerte Neuheit für beiderseitig Armamputierte berichtet der „Prometheus“. Es handelt sich um einen Mundfederhalter, der es Menschen, die ihre Hände oder Arme oder auch nur deren normale Gebrauchsfähigkeit verloren haben, ermöglicht, sich schriftlich zu betätigen. Der Federhalter besteht aus drei Teilen, dem Mundstück, dem eigentlichen Halter und der Schreibvorrichtung mit der Feder. Das Mundstück muß vom Zahnarzt den Zahnverhältnissen des Patienten angepaßt werden. Die Unterseite enthält den vollständigen Biß, während die oberen Vorderzähne nur mit ihrer Innenseite am Mundstück ruhen. Der Mund

In der Tür stand Frau Helene und machte ihr beschwörende Zeichen, sie solle den Vater nicht beunruhigen. Da erhob sich Kascha.

„Mache Dir meinestwegen keine Sorge, Vater. Mir geht es gut.“ Sie nickte dem Kranken zu und ging hinaus.

„Liete,“ sagte sie draußen zu der Schwester, „komm mit, ich muß hinaus! Ich muß Menschen sehen und Licht und Leben.“

„Aber Kascha, es geht doch nicht.“

„Laß doch die Arbeit. Komm, ich sterbe sonst; ich halte es nicht mehr aus.“

„Gut, ich werde gleich einige notwendige Besorgungen machen.“

Sie gingen. Kascha suchte die belebtesten Straßen auf; sie blieb vor den prächtigen Auslagen der Schaufenster stehen.

„Kascha,“ mahnte Liete, „wenn der Vater jetzt stirbt!“

„Laß mich. Ich kann nicht immer an Tod und Krankheit denken. Ich muß einmal aufatmen. Das Häßliche und Dunkle erdrückt mich.“

Sie eilte weiter mit unruhigen, suchenden Augen. Ein Herr folgte ihr in einiger Entfernung. Liete mußte sie fast mit Gewalt nach Hause schleppen.

Peter Kornelius' Befinden verschlechterte sich von Tag zu Tag. Er fühlte sein Ende nah, und immer öfter blieben die Bilder der Vergangenheit vor seinem geistigen Auge auf.

Kascha vermied es nach Möglichkeit, längere Zeit allein am Krankenlager zu weilen; aber einmal, als sie zu einem kurzen Gruß zu dem Kranken hereinkam, sah er sie fest.

„Kathrine, es ist merkwürdig, wie Du Deiner Mutter ähnlich siehst, ich meine Deiner — Deiner ersten Mutter. Aber Deine Seele ist ganz anders wie die vorige, nicht wahr?“

„Ich weiß es nicht.“

„Doch, Du weißt es. Du würdest nie Deinem Manne die Treue brechen — sie aber war eine Treulose.“

(Fortsetzung folgt.)

kann geöffnet werden, ohne daß der Federhalter herausfällt, er wird durch die unteren Zähne gehalten. Die Feder ist eine Rund- oder Kugelspitzfeder. Das Papier wird in eine Haltevorrichtung eingeklemmt. Naturgemäß ist das Schreiben mit dem Mund allmählich genau so gut erlernbar wie das mit den Händen oder auch mit den Zehen. Es bedarf natürlich erst einiger geduldiger Uebungen, aber die Mundschrift kann ebenso leserlich und flott werden wie die Handschrift.

### Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

#### Gefangenenlager Truppenübungsplatz Alten-Grabow.

Drenzalski, Iser, aus Wilna  
Feierstein, Schmul, aus Sweniger  
Gordon, Jankel, aus Danilow  
Krawetz, Simon, aus Wilna  
Niklischunsky, Max, aus Wilna  
Singer, Mejer, aus Danilow  
Seropjan, Stanislaw, aus Dobrowol

#### Gefangenenlager Sagan.

Malowejew, Jakob, aus Ltarinki  
Rjbitschenok, Silvester, aus Slobodo  
Rjbitschenok, Josef, aus Puditsch  
Koslow, Grigori, aus Iljo  
Iwanez, Pawel, aus Kremenz  
Scharamez, Towkenti, aus Sojelniki  
Lojka, Platon, aus Sobolotje  
Schurko, Wiktor, aus Nowikow  
Ruchla, Mark, aus Ruhlowo  
Petkim, Peter, aus Maschkjany  
Stukmann, Martin, aus Sanitschi  
Kaschko, Pawel, aus Galkowschina  
Postnjakow, Wassili, aus Swenzjany  
Tschernjak, Trofim, aus Rewkutowitsch  
Grischmanowsky, Safran, aus Mirsch  
Ljubtschonek, Terenti, aus Wertelen  
Sschabinski, Julian, aus Jabrowitsch  
Boschko, Wassili, aus Wilna  
Konpokolkos, Iwan, aus Gankow  
Marzinkjan, Egor, aus Rakuzy  
Gryschkewitsch, Ustyn, aus Schesstel  
Jastschuk, Iwan, Schesstel  
Schuk, Leonti, aus Schukowka  
Dombrowolski, Alexander, aus Obrul  
Kowalenko, Iwan, aus Dwarische  
Logosch, Wassili, aus Wilna  
Newedowski, Paul, aus Komarzki  
Suij, Wassili, aus Bor

#### Gefangenenlager Chemnitz.

##### 5. Kompagnie.

Lubjanetz, Anton — Schandrocka, Julian — Sarichta, Josef — Schimulis, Eduard — Skawinski, Wiktor — Gorbowski, Wladimir — Saimanowitsch, Franz — Ziunel, Nikodin — Tyschkiewitz, Anton — Schumkun, Vicenti — Shigas, Iwan — Rumschel, Stanislaw — Nowodworski, Iwan — Masalski, Wincenti — Maculewitsch, Michael — Jurscha, Michael — Galgowsky,

Iwan — Sobolewski, Hieronim — Dobralowitsch, Michael — Senko, Nikolaj — Rosenstein, Israel — Krendei, Iwan — sämtlich Gouvernement Wilna.

(Weitere Listen folgen.)

### Handel und Wirtschaft.

**Oesterreichs kräftige finanzielle Organisation.** In der Sitzung des Verwaltungsrates der Boden-Kredit-Anstalt verabschiedete sich der bisherige Gouverneur Dr. Rudolph Sieghart mit einer Rede, in der er bezüglich des Kreditwesens und der Industrie Oesterreichs u. a. ausführte: Zur Ueberraschung unserer Feinde, ja der ganzen Welt, haben wir uns nicht nur als finanzkräftiger und wirtschaftlich starker, sondern auch besser organisiert und weit organisationsfähiger erwiesen, als die Welt jemals angenommen hatte. Mit Stolz dürfen alle Organe der Boden-Kredit-Anstalt und ihres Konzerns darauf hinweisen, daß sie stets ihre patriotische Pflicht erfüllt haben, wo es galt, staatliche oder gemeinwirtschaftliche Zwecke und Interessen zu fördern. Sieghart geblieben ist vor allem der bis in die jüngste Zeit vielumstrittene, von mir während meiner Amtswirksamkeit festgehaltene Grundgedanke unserer finanziellen Organisation, der Gedanke der finanziellen Vereinigung der technischen Kräfte, die Verknüpfung der Produktionsbetriebe mit den Zirkulationsmittelpunkten des Kapitals, eine Verknüpfung, die es möglich macht, alle jeweils freigeordneten Mittel sofort auf einen Punkt zu werfen, auf den es ankommt, hier Betriebe aus dem Boden zu stampfen, dort bestehende Betriebe dem stärksten Bedarf gemäß zu erweitern.

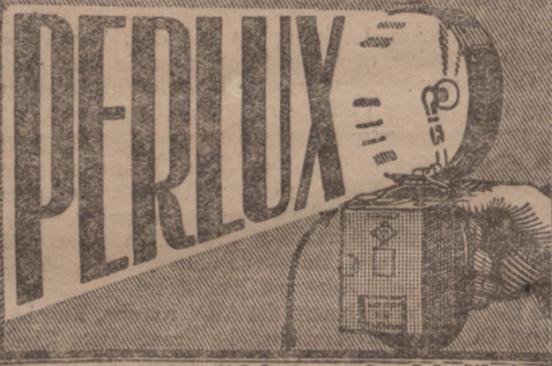
**Rußlands Manganerzindustrie und amerikanisches Kapital.** Hentington, der Handelsagent der Vereinigten Staaten, hat die Mangangerubinen in Tschiatura besucht. Der Amerikaner fand, daß es nötig sei, daß die deutsche Vermittlung, durch die das Manganerz bisher nach den Vereinigten Staaten gelangte, ausgeschaltet werden müsse. Er ist der Meinung, daß es ihm gelingen werde, nach seiner Rückkehr das amerikanische Kapital für den Erwerb dieser Bergwerke zu interessieren.

#### Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 220—224.  
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 1,90 Mk.

**Laferme-Zigaretten:**  
Okella 3 1/2 St.  
Weisse Perle 3 St.  
Vielliebchen 2 1/2 St.  
Nummer 100 1 1/2 St.

**PERLUX**



**Taschenlampe mit Scheinwerfer, Schalthebel und Morsclaster.**  
Nichtgel mehrere 100 Kerzen auf ca. 50 m Reichweite! Elastische Abblendevorrichtung! Vielschichtigste Verwendung als Ablicht-, Signal- und Tischlampe, für Militär, Sport, Wach- und Kontrolldienst, Hausgebrauch, als Fahrradlampe u. s. w.!

Für normale Batterien und Birnen.  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Wiederverkäufer vorlangem Prospekt und Angebote durch die Fabrikanten  
GERÜDER BING A.-G., NÜRNBERG, Abteilung X, 67

**Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik**

**P. Dowbor,**  
Wilna, Grosse Strasse 25  
empfiehlt speziell

**Särge zur Ueberführung**  
aus Metall, Eichensärge mit verzinkter Einlage und andere.

Billigste Preise! Beste Ausführung!  
Uebernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland.

Warenhaus  
**A. Danziger & Co.**  
Wilna, Grosse Str. 72  
empfiehlt zu  
**Geschenkwegen:**

| für Herren   | für Damen                                    |
|--------------|--|
| Wäsche       | Elegante Blusen aus Wolle und Seide          |
| Handschuhe   | Röcke  |
| Krawatten    | Wäsche                                       |
| Trikotagen   | Handschuhe                                   |
| Kopfschützer | Strümpfe                                     |
| Lederjacken  | Pelzwaren                                    |
|              | Seiden- u. Wollstoffe für Kleider und Blusen |

**Optiker Rubin**  
Wilna, Dominikanerstraße 17  
Gegründet 1840 — Gegründet 1840

Grosse Auswahl in verschiedenen  
**photographischen Apparaten**  
und sämtlichem Zubehör.

Niederlage optischer, elektrischer und musikalischer Waren.

**Elektrische Taschenlampen** nur letzte Modelle  
und Ersatzbatterien

Günstige Preise!